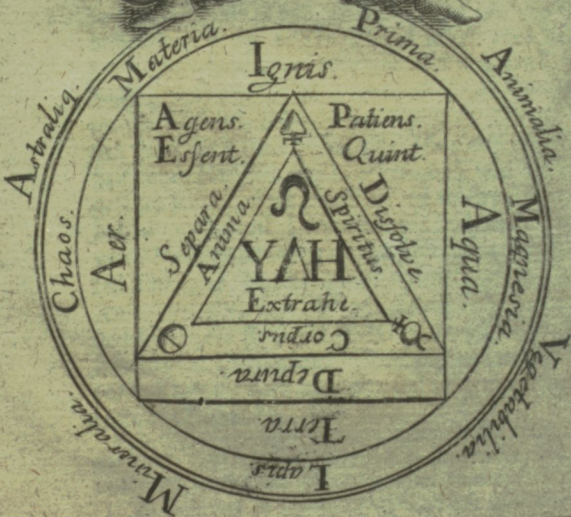






Morgenröthe Amsterdam. 1703.



Steinbrechen

JOHANN DE MONTE  
RAPHAIM

Vorbothe

Der

Am Philosophischen Him-  
mel hervor-brechenden

Morgen-Röthe.



---

AMSTERDAM,  
Gedruckt im Jahr 1703.

4


JOHANN DE MONTE  
RAPHAEL

Tota die sedebit con-  
flans & mundabit aurum  
& argentum, quâ purga-  
tione peractâ erit cælum  
novum & terra nova.



AMSTERDAM  
Gedruckt im Jahr 1703.





# Ansprache

An

Die Wahren Weisheits=  
Kinder.

**W**ohlaufl! ihr Kinder auf! die ihr  
im Lichte wandelt  
Und wahre Weisheit liebt/merckt  
was man iho handelt/  
Ihr Forscher der Natur und wahren  
Artheney /  
Die Gott geschaffen hat / auf machet  
euch herbey!  
Kommt schauet an den Blick den euch die  
Weisheit gönnet  
Verachtet nicht den Strahl / darbey ihr  
schauen könnet  
Das Wunder der Natur / da Weisheit  
zugehört/  
Wenn man's erkennen will/merckt was  
euch wird gelehrt.

A 2

An

Anfänglich müisset ihr mit höchsten fleiß  
bedencken

Was unvergänglich ist/dann eure Sinnen  
lencken

Auf das was alle Ding zum schönen  
Wachsthum bringt

Und aus dem Mittel-Punct biß zu dem  
Umkreis dringt.

Denn diese Kraft ist groß und voller Wun-  
der-Wercken /

Ein lebendiges Feuer und allerstärkste  
Stärke /

Die alle Macht zerstört ; ein Klarheit  
volles Licht

Das durch die Finsterniß mit allen  
Kräften bricht.

Wie aber dieses Ding mit Nahmen möge  
heissen

Dasselbe will ich euch in diesen Schrifften  
weisen /

Merckts 's ist mit einem Wort der feuris-  
ge Mercur

Der in dem Schöpfungs-Werck aus  
in die Freyheit fuhr.

Der öffnet und zerbricht / er tödtet / macht  
lebendig

Er bindet / überwind / macht flüchtig und  
beständig

Ver

Berwandelt was er trifft nach seiner  
Eigenschaft /  
Und giebet in dem Ding die zugetheilte  
Krafft.

In diesen Feuer-Geist liegt alle Macht ver-  
stecket /

Wodurch der todte Leib wird völlig auf-  
gewecket

Der erste Mensch bekam auch daraus  
die Gestalt

Und stund sehr hochgeziert von Farben  
mannigfalt.

Diß ist der junge Klump / woraus das er-  
ste Wesen

Auch seinen Anfang nahm / und noch kan  
nichts genesen

Es sey denn daß der Grund heraus ge-  
fehret werd /

Sonst bleibt es ewiglich als eine todte  
Erd.

So liegt nun dieses Ding allein in zweyen  
Dingen

Wovon wird ausgewandt / wie unsre  
Weisen singen

Die himmlische Natur und hohe Geiste-  
lichkeit

Und wird / auf solche maß / die Ewigkeit  
aus Zeit.

Was nun die grosse Welt uns klar vor Au-  
gen leget /

Und in der Erden Grund verborgen wird  
geheget /

Hat indeß seinen Theil von dem bey und  
in sich /

Doch geht die kleine Welt auch über dich  
und mich.

Dann diese übertrifft die Reiche dieser Er-  
den /

Es kan ihr sonst kein Ding durchaus ver-  
glichen werden /

Gott selbst in sie diß himmelische  
Pfund

Das ewigliche Licht / das wenigen be-  
kannt.

Drum ist die kleine Welt voll balsami-  
scher Kräfte

Sie träuffelt stets von sich die allerrein-  
sten Säfte /

Ein Salz-Geist quilt aus ihr / der macht  
vollkommen rein /

Wie das bezeugt das Weib das plötzlich  
ward zum Stein.

Mein Iesus / Gottes Sohn / gibt davon  
schöne Lehren /

Wer sein Gemüht nur wil zu diesem  
Grunde kehren /

Kan



Kan leichtlich nehmen ab warum das  
 Erden-Saltz  
 So hoch gepriesen wird mit seinem süß-  
 sen Schmalz.  
 Merckt/ und verstehet recht/ was hier wird  
 angedeutet  
 Und daß man nur allein durch Gleichniß  
 euch anleitet /  
 Gott aber gibt den Geist zur Weißheit  
 und Verstand  
 Dahin geht eur Gemüht/ dahin streckt  
 eure Hand  
 Die Nahmen dieses Dings die sind nicht  
 zu erzehlen  
 Habt ihr es dann erkannt so mögt ihr selbst  
 erwehlen  
 Wie ihr es heissen wolt / die drey-mahl  
 zwölffte Zahl  
 Gibt euch das rechte Wort ; nun laß ich  
 euch die Wahl.  
 Das Gold gleicht ihm allein / und kommt  
 ihm ziemlich nahe  
 Und dennoch ist es kein Gold/da es der Wei-  
 se fabe  
 Erfreuet er sich hoch/ er dacht in seinem  
 Sinn  
 Wo bring' ich diesen Schatz doch in der  
 eile hin.

Dem Reichen darf ich's nicht vor dieses  
mahl befehlen

Der Arme kan es selbst bey Schocken mir  
zu zehlen

Denn jener achtets nicht / und der hat's  
allzuviel

Doch ich werff's drum nicht weg es die-  
net mir zum Spiel.

Merckt Söhne dieses Ding schleust auf  
Metall'sche Bande

Und schleust sie wieder zu mit einem sanfft-  
ten Brande

Es giebet seinen Saft zu einer Beute  
hin/

Und nimmt ihn wiederumb mit wichti-  
gen Gewinn.

Doch muß es vorher selbst des bitteren Tods  
tes sterben

Bevor es die Gewalt des Himmels kan  
ererbten.

Dann ist es unser Stein/ Gefäß / der Of-  
fen/ Feur /

Der Schlüssel unsrer Kunst / die wohl-  
feil und auch theur.

Drum dienet Anfangs nicht zu diesem ho-  
hen Wercke

Der rothe Goldes Klump / biß es die grös-  
ste Stärcke

Voll-

Vollkommen hat erlangt: dann schleust  
 es auf das Gold  
 Und theilet reichlich aus den'n Dienern  
 ihren Gold.  
 Vollkommen ist diß Ding nach seinem er-  
 sten Wesen  
 Vollkommener aber wird's wann's ein-  
 mahl ist genäsen  
 Von dem erlittnen Todt / dann stirbet's  
 nimmermehr  
 Und herrschet ewiglich nach aller Weisen  
 Lehr.  
 Diß ist nun der Mercur den alle Weisen  
 lieben  
 Nicht das gemeine quick das sechste unter  
 sieben  
 Dann diß wär' viel zu schlecht: diß kömmt  
 von jenem her /  
 Jen's stammet von sich selbst / keins ist  
 von ohngefahr.  
 Mit diesen Feuer-Geist sind Wunder aus-  
 zurichten  
 Er pfleget allen Streit in der Natur zu  
 schlichten  
 Vereiniget Wasser / Feuer / vertrucknet was  
 zu feucht  
 Befeuchtet was zu dürr / verbrennt was  
 ausgeträugt.

In Summa seine Krafft ist gar nicht aus-  
zugründen

Und ist ein seltsam Ding/das wenig können  
finden

Obs allen gleich bekannt : es ist meist  
angenehm

Und dennoch fällt es oft sehr vielen un-  
bequem.

Nichts mag vor ihm bestehn / es frist was  
es gezeuget

Und stelt lebendig dar was sich zum Todte  
neiget.

Dem Adler ist es gleich es steiget Him-  
mel ab

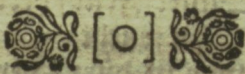
Und wieder Himmelwerts aus seinem  
tiefen Grab.

Diß ist das einyge Ding wornach die  
Menschen streben

Das Werckzeug der Natur / so aller Din-  
ge Leben

Und bleibet ewiglich der wahre Weiß-  
heits Grund

Der Höchste sey dafür gepriesen alle  
Stund.



Im



# Im Nahmen Gottes!

I.

**W**ie reichwie ihiger Zeit die Sonne des Himmels vermittelst ihrer natürlichen und safftvollen Wärme keine neue Geschöpfe in diesem grossen Welt-Raume hervor bringet / sondern allezeit dahin durch die von Gott dem Allmächtigen Schöpffer in sie gepflanzete wachsend-machende Krafft arbeitet und wircket / wie sie alle und jede Dinge nicht allein erhalte / sondern auch ihre Fortpflanzung und Gebährungen befördern : Also kan die irdische Sonne / das Gold / das ihm einmahl gesetzte Ziel nicht überschreiten / sondern bleibet ein- und allemahl in dem Wesen und Stand / darein es von der Natur gesetzet / zeuget auch an und vor sich selbst kein ander Gold / läge es auch gleich noch sol lange im Bauche der Erden : so ist es auch noch weniger dieses Vermögens andere unvollkommene Metallen zu erheben / und ihme gleich zu machen / alldiereil es vor sich nicht mehr besiget / als das / was es zu seiner selbst eigenen Hoheit bedürfftig ist.

2.

Mercket dieses ihr Naturforscher / und betrachtet es sehr wohl / denn hier sieget ein grosses Geheimniß

auß

nüß verborgen / welches uns das Buch der göttlichen Wahrheit gleichsam unter einem Käsel zu verstehen giebet / wenn es saget : Die Sonne soll sieben mahl heller scheinen / und der Mond wie die Sonne.

3.

Denn soll das Gold etwas mehrers thun / und wirken / so muß es auch nothwendig siebenmahl kräftiger seyn und in einen übergewollkommenen Stand gesetzt werden / d. i. es muß erst selbst zur Übergewollkommenheit gefärbet oder tingiret werden / ehe es Vermögens wird andern etwas mitzutheilen / dannenhero der weise Mann recht gesaget das Gold tingiret nichts / es werde dann zu erst tingiret.

4.

Dann wie das Göttliche Wort deutlich zu verstehen giebet / daß / wann vermehleins dies ganze Welt-Gebäude verherrlicht werden solle / so werde die Sonne siebenmahl heller scheinen ; Also so sagen auch die Weisen / daß das Gold / ehe und bevor es was herrliches auszuwirken vermöge / unter seinen Brüdern zuvor selbst verherrlicht werden müsse / alsdann werde der Mond wie die Sonne / und die Sterne wie der Mond leuchten / d. i. die geringen Metallen in Gold und Silber verwandelt werden / zur Ehre Gottes und Erhaltung seiner armen Gläubigen.

5.

Ist auch wohl unter denen Sterblichen einer zu finden / in dessen Herzen nur ein Funcklein Weisheit

Weißheit glimmet / der nicht mit höchster Begierde nach diesem unvergleichlichen Schatz trachte / umb dessen Meister zu seyn? Zwar der grausam wütende Krieg hat den grossen Glanz dieser Wissenschaft allzumahl verdunckelnd und wie vergessend gemacht / daß die Besizer solches Geheimnisses als erschrocken und furchtsam sich verlohren / so gar / daß man auch das geringste Wort von ihnen höret / und scheint / als haben sie das umb seine Freyheit schier gebrachte Europa gar verlassen / weiln nur jederman nach Menschen-Blut dürstet / umb nicht so wohl Ehre als Gold zu erjagen / das kostbare Löwen-Blut der Natur aber verachtet / ja verlachtet / und mit festen Tritt / welches doch aller Creaturen Leben ist / so nachlässig ist iho die Geld-saugende Welt! Doch ich bin der zuversichtlichen Hoffnung / daß wenn Gott dem Lande und Leut-verderbenden / und doch von Hohen und Niedrigen geliebten Kriegs- Wesen steuren / und den edlen Frieden geben wird / daß diese Weißheit wieder zu grünen anfahen / und als die Morgen-Röhte hervor leuchten wird.

6.

Ja es ist kein Zweifel / es werden viel ihre Schwerdter zu Sichel machen / ihre ausgeübte Thorheit verfluchen / und mit erstarrten Augen diese Weißheit anschauen und sagen: Psui der Schande / daß wir des Weges dieser Weißheit so schändlich gefehlet! Inzwischen kan doch nicht geläugnet werden / der oben-angeführte Lehr-Satz  
Des

der Weisen / daß nemlich das Gold nicht tingiret /  
es werde dann zuerst tingiret.

7.

Wer nun dieses Geheimniß zu erlangen ge-  
dencket / der kan unmöglich anders verfahren / denn  
daß er bedacht und bemühet sey / das natürlich ges-  
meine Gold nicht allein zu reinigen / sondern auch  
also hoch zu tingiren / daß es siebenmahl schöner /  
röther und kräftiger werde / nach Gleichniß der  
Himmlichen Sonne / welche dermahleinst auch  
siebenmahl heller leuchten wird.

8.

Die siebende Zahl begreiffet ein grosses Ge-  
heimniß in sich : Denn das Gold / wenn es sieben-  
mahl gefärbet worden / so erlanget es die Plus-  
quamperfection , und wird tüchtig andere un-  
vollkommene metallische Leiber zu erhöhen und in  
Gold zu verwandeln : Ja wenn diese Arbeit drey-  
mahl siebenmahl wiederholet wird / alsdann hat  
es durch diese drey grosse Umdrehungen die ein und  
zwanzigste Zahl erreicht / welche vollkommen ge-  
nannt wird. Dannenhero sagen ezliche weise  
Männer / daß sie unsere Tinctur in sieben / in ein-  
und zwanzig / und in zwey und vierzig Tagen ge-  
macht / ja es haben ezliche gar die drey und sechzig-  
ste Zahl / allwo die siebende und neunte zusammen  
schliessen / erlanget.

9.

Wie oft nun das gemeine gereinigte Gold  
tingiret wird / so oft nimmt es an Krafft und  
Tugend



Tugend zu / also daß es unendlich so wohl nach  
seinem Gewicht als Qualität vermehret werden  
kan.

10.

Und ist zu wissen / daß die gütige Natur uns  
in diesem Werck einen überaus grossen Vortheil  
gethan / und uns das Gold zu unserer Arbeit schon  
so weit perfectioniret hat / daß wir nur dürffen ans  
sehen / wo sie aufgehöret / und ihr nach ihrer An-  
weisung nachfolgen / denn sie ruffet ja ohne Aufhö-  
ren / mir nach / folge mir / ich folge dir !  
wie es dann auch unmöglich ist / anderer Gestalt zu  
procediren / als die Natur selbst gethan / und noch  
täglich thut.

11.

Nun aber hat die Natur bey der Vollkom-  
menheit des Goldes ihr Ziel erreicht / allein weiter  
fortzuschreiten / und das Gold plusquam perfect  
zu machen / stehet nicht in ihrer Macht / muß ihr  
derowegen durch einen verständigen Sohn der  
Kunst geholffen werden / will man anders das Klein-  
od der Weißheit erlangen.

12.

Sintemahl es unwidersprechlich wahr / daß  
die Natur eine überaus reiche Besitzerin der guld-  
nen Tinctur ist / und sie dieselbe ebenfals bereite  
das Gold in der Erden damit zu tingiren / auf daß  
es mit Wahrheit Gold heißen könne : dieser muß  
nun der Künstler nach ahmen. Wie aber solches  
zugehe und mit was vor einem Dinge das Gold  
von der Natur zu Gold gearbeitet / und worinne  
B der

der Künstler der Natur nachfolgen müsse/umb die Tinctur der Natur zu finden / wodurch er das gemeine Gold weiter tingiren / und in eintincturales / phisicalisches / und übervollkommne Gold verwandeln könne / solle und müsse / bedarff nachforschens / sintemahl dem Raben das Mueß nicht gar in das Maul gestrichen werden muß / weiln es ihm ohne dem vor der Nase liegt / und nur darnach sich bücken und greiffen darff.

13.

Denen Frommen und redlichen zwar wolte gerne alles klar und deutlich vor die Augen legen / aber wo sind sie / und wer kennet sie ? zugeschweigen / daß der Befehl / daß man die Perlen nicht vor die Säue werffen soll / es klar verbeut : Man sehe sich nur wohl umb / und betrachte alles weißlich / denn es lieget nicht so gar tief verborgen / was einen Sohn der Kunst edel machet.

14.

Siehe / die ganze Natur / Himmel und Erden können nicht zur plusquam perfection gelangen / daß sie nemlich siebenmahl schöner / lieblicher / kräftiger / und herzlicher werden / es sey dann / daß sie die siebende Zahl erlangen / in ihren Lauff. Dann wann die sechs tausend Jahre der Welt werden vollendet seyn / so wird das sieben tausende angehen / und der Sabbath erfolgen / da alles siebenmahl herzlicher / kräftiger und schöner erscheinen wird / weder es iso stehet / welches nur an dem zu merken / daß die Sonne siebenmahl heller / der Mond wie die Sonne / die Sternen aber ohne ablen

len Zweifel wie der Mond leuchten werden: und eben also muß auch das gemeine Gold in unsern Wercke sieben Staffeln auffsteigen / immer vollkommen und endlich plusquam perfect werden.

15.

Wie ist ihm aber hierunter zu thun / und wie gehet es zu? Oder wie ist denn die Arbeit anzustellen? merck! Wann die Natur im Bauche der Erden Gold gebähret / so thut sie solches durch Hülffe der in ihr verborgen liegenden sehr subtilen Tinctur / und tingiret mit deren einem Theil / vier und zwanzig Theil; höher kan und vermag sie Natur gemäß nicht zuschreiten / darum ruffet sie gleichsam dem Künstler zu / Hilff mir! so helff ich dir! Zum Exempel. Wann du das gemeine Gold Kunstgemäß zerlegest / und dasjenige darinne suchest / womit es die Natur tingiret hat / so findest du / daß in einer ganzen Unze Goldes nicht mehr als zehen Grana wahrer Tinctur zufinden / des Goldes Leib aber bleibet als eine weißgraue Erde zurück / welche nach der Reduction im schmelzen zu einem dem Golde gleich beständigen Silber wird / so gar leichtlich durch einen verständigen Arbeiter in vorigen Stand gesetzt werden kan / so daß es den Trohn der irdischen Sonne wieder erlanget.

16.

Iho rechne diese zehen Grana des natürlichen Tinctur vor einen Theil / und theile die Unze Gold in vier und zwanzig Theil / so siehest du ja /

B 2

daß

Daß die Natur mit einem Theil vier und zwanzig Theil färbet oder tingiret : bist du nun klug und weiffest diese Tinctur in dem Leibe des Goldes nur einmahl zu vermehren / so wird unfehlbahr dieses erhöhete oder tingirte Gold noch vier und zwanzig Theil Silbers Zusatz bey den und zum besten Golde machen ; und wo du dieses siebenmahl wies derholest / und durch die erste grosse Rotation führen kanst / so wirst du befinden / daß bey Beschluß der ersten grossen Rotation ein Theil 1536. in der andern / 196608. und bey der dritten 25185824. Theil tingiren werde.

17.

Eine grosse Rotation begreiffet in sich sieben kleine wie folget :

24.	}	Die erste grosse Rotation.
48.		
96.		
192.		
384.		
768.		
1536.		

3072	}	Die andere grosse Rotation.
6144		
12288		
24576		
49152		
98304		
196608		

393216

393216  
 786432  
 1572864  
 3145728  
 6291456  
 12592912  
 25182824

Die dritte grosse  
 Rotation.

Und könnte zwar der meister noch weiter und  
 bisß zur siebenden grossen Umdrehung oder Rota-  
 tion schreiten / allein er wurde die Krafft der Tin-  
 ctur nicht begreifen können / sondern dem Sabba-  
 tismo alles überlassen müssen.

18.

Wie du nun zu Wercke gehen müßest / die in  
 dem gemeinen Golde verborgenen Tinctur also zu  
 erhöhen / so daß das ganze Gold lauter Tinctur  
 werde / und viel tausend Theile geringere Metals  
 tingiren könne / daran lieget die ganze Meisters-  
 schafft. Den Anfang weist dir die Natur in dem  
 sie mit einem Theil vier und zwanzig Theile tingi-  
 ret / und wo sie das auch nicht thäte / würde gar  
 kein Gold zu finden / viel weniger eine Tinctur zu  
 machen seyn.

19.

Woraus klar erhellet / daß warhafftig eine  
 Tinctura metallica in der Natur anzutreffen sey/  
 und nur eine Vermehrung / und keiner neuen  
 Compositio mit selbst ertichteten principien von-  
 nöthen habe: Denn es ist lauter Unmöglich Ding  
 die Tincturam Sostorum absque Tinctura Na-  
 turæ

3 3

turæ

tura zu machen : Diese aber können wir nicht machen / so wenig als ein Baur ein Weizen-Korn zu machen capabel ist / weils sie allein in der Natur Gewalt stehet / von derselben auch allbereit gemacht / und allen Geschöpfen und natürlichen Dingen einverleibet ist und wird / und lieget nur bloß an einem verständigen Arbeiter / daß er sie co-operante Natura à Specialismo ad universalitatis statum bringe und vervielfältige.

20.

Dann wie sie Anfangs der Schöpfung universal war / ehe sie denen productis seu rebus creatis einverleibet / und also special wurde : also kan / soll und muß der meister solche hinwiederum durch oft wiederholte so kleine als grosse Rotationes à Specialismo ad gradum Universalitatis bringen / anders ist es Hopffen und Malz verlohren.

21.

Ein Exempel giebet uns die Schöpfung der grossen Welt : Denn gleichwie vor der Schöpfung alles universaliter in Centro Divino verborgen lag / in Creatione aber à Centro ad peripheriam durch das göttliche Wort es sey geführt wurde / also daß noch diese Stunde per modum generationis alles zur ausgebüht und peripherie eilet / und also alles voll Geistes Gottes ist : Gleichermassen wird am Ende der Welt auch alles wiedergeböhren und gereiniget / und das Reine wieder in das Centrum Divinum geführt werden zur Ehre Gottes und herrlichen Freyheit seiner

ner glaubigen Kinder : Das Unreine aber wird in diesen Sieg verschlungen / und in alle Ewigkeit mit allen unwiedergeborenen in dem finstern Abgrund gefangen gehalten werden.

22.

Darffst also dich nicht vergeblich aufhalten / und umschauen / in welchen subjecto du anzufahen habest / dann die gütige Natur gibt dir so wohl das subjectum patiens s. recipiens, als das warhafftige agens & augmentans in die Hand / und lieget nur an dir / daß du die Tincturam Naturæ erstlich recht erkennest / dann ex debito subjecto extrahirest / und letztlich wohl applicirest.

23.

Nun ist es ein vor allemahl gewiß / daß die vera materia Sophia, oder debitum subjectum artis nostræ ein mineral sey ; dieweil aber so sehr viel mineralien, so ist das einige sehr schwer zu erkennen ; dann wie aus derer Weissen Schrifften zu sehen / so sagen sie von allen Metallen und Mineralien auf einmahl / als / ein Metallen und Mineralien / und ist notabel / daß sie allemahl beyde zusammen setzen / als vielerley / und verstehen doch nur ein einig Ding / weil alles in einem und eins in allen verborgen : woraus zu schliessen / daß es ein solches Mineral seyn müsse / in welchen alle die andern principaliter aber Gold und Silber der Kraft nach begraben liegen. Kanst du dieses subjecti fähig werden / so wohl nach der Erkändtnuß / als Substans / wohl dir / wo aber nicht / so sey drum

unverzaget / und nimm nur eins in regno metalli-  
co vor die Hand / welches dir beliebet / so wirst du /  
wann du recht verführest die Tincturam Naturæ  
darinne finden / wo du sie anders kennest / denn wo  
du sie nicht wohl kennest / wird sie dir unter den  
Händen wegschlupffen / welche alsdann in der  
Combination die Tinctur des Goldes so wohl  
qualitatis als quantitatis ratione exaltiren und  
augmentiren wird. Doch ist ein subjectum spe-  
ciale reicher als das andere: welches aber darun-  
ter das beste sey / ist bereits ziemlicher massen gewie-  
sen / doch sage zum Überflus / daß es in domo arie-  
tis Saturvini anzutreffen sey es lieget aber wenig  
dran du nimmest es her wo du wollest / wann du nur  
erfahren bist das aurum physicum s. Tincturam  
Naturæ debito menstruo h. e. Mercurio nostro  
zu extrahiren.

24.

Flamell saget: Viel haben es in Bley und  
Zinn; andere in Stahl und Kupfer; ihrer viel in  
Silber und Mercurius gesucht: Ich aber habe  
solches in Golde gesucht und gefunden: Doch ich  
sage dir / wo du das Tinctur-Wesen ex Centro  
Macrocosmico haben und erlangen kanst / so bist  
du Meister über alle.

25.

Nun stehet einem jeden frey zu greiffen wor-  
nach er will / dann hieran hangen Geses und Pro-  
pheten / du siehe aber wohl zu / daß du dieses Din-  
ges rechte / wahre und gründliche Känntniß habest /  
ehe du es aus seinem groben Leibe zu extrahiren  
dich



dich unterstehest: Wo du es aber nicht kennest / so wird es dir unmöglich angehen / ja man müste dich billig auslachen / denn ein Schuster weiß / daß Leder zum Handwerck gehöret und kein Pappier.

26.

Der Kohtgiesser in Grafen Haag sagte zu Dr. Schweigern / da er ihn fragte / was doch die vera materia der weissen wäre / und woraus sie ihre Tinctur machten: Unsere Materia ist ein himmlisch Salz / oder ein Salz himmlischer Kräfte / vermittelst dessen wir den irdischen Leib aufschliessen / und Zeit wehrender Resolution wird das Elixir geböhren; und koste so wohl das Salz / durch welches die Solution verrichtet wird / als auch das Mineral / woraus man das Salz extrahiret / nicht gar viel.

27.

Dieses kan einem Sohn / der Weißheit alle genung seyn / denn es wird ihm in D. Schweigers güldenen Kalbe noch darzu so wohl die materia ex qua, als per quam klar und deutlich vor die Augen gelegt / zusamt der vollkommnen Ausarbeitung / so daß ich mein Lebtag kein vollkommener Recept in dieser Kunst gesehen / und ist zu verwundern / daß so vie! Liebhaber dasselbe lesen und nicht einmahl verstehen können / was daselbst gesagt wird: Doch es ist kein Wunder / weil der Autor sein selbstreigen Buch nicht verstehet / viel weniger erkennet / was er geschrieben.

28.

Zuvor habe ich gesagt / daß die Tinctur anfangs

B 5

fangs Universal gewesen / nachmahls aber special geworden / und dannenhero in allen Dingen der vier Natur reiche / als dem Astralischen / Animalischen / Vegetalischen und Mineralischen anzutreffen sey: Specialiter ist sie in regno astrali am besten in der Sonnen zu finden: im Animalischen besizet sie der Mensch am reinsten: Die Vegetalien geben dem Wein den Vorzug / die Mineralia aber dem Golde.

29.

Denn die Sonne / der Mensch / der Wein und das Gold sind einander sehr nahe verwandt / und lieben sich; Es ist aber die Tinctur in der Sonne ein unbegreifliches Feuer / das doch greislich kan gemacht werden durch einen verständigen Sohn der Kunst; In Thieren ist sie die Fettigkeit / in Gewächsen eine Oilität / in Mineralien aber Schwefel / doch wird hier nicht gemeiner Krahm Schwefel verstanden / wiewohl auch dieser sein Granum Tincturæ in sich hat / ist aber sehr mühsam und fast gar nicht heraus zu bringen / oder es würde ja alles an denen Gefässen behangen bleiben / und zu keinem oder doch sehr geringen Nutzen gedenen.

30.

So ist demnach die Tinctur in statu adhuc Universalitatis considerata, ein überaus subtiles / flüchtiges und Sulphurisches Wasser / welches sich mit allen Geschöpfen in denen vier Reichen vermenget / und eines jeden Leibes Eigenschafft an sich nimmet: als / in Thieren wird sie zu Fleisch und Blut

Bluth / in Gewächsen zu Wurzeln / Holz / Laub  
und Gras / in Mineralien zu Erde / Sand / Gries /  
Letten / Stein / Mineral, Metall, in Astralien zu  
Licht und Feuer.

31.

In einem einzigen Subjecto aber ist sie noch  
Universal, so aber vor dieses mahl nicht zu nennen  
stehet / ist eines Wesens mit dem Golde / aber un-  
gleicher Form / daher wird es genannt Aurum  
Physicum, und die daraus gemachte Tinctur,  
Tinctura Physicorum, wodurch das gemeine  
Gold gewaltig exaltiret werden kan / soll und muß  
zu geschweigen / daß ohne das Aurum Physicum  
kein gemein Gold wachsen kan / worvon sehr viel  
zu referiren stünde / wann es die Billigkeit litte/  
die Schamvolle Natur also entblösset vorzustellen/  
man vergnüge sich dießmahl in so weit / daß dieses  
Tincturische Kraft-Wesen in allen Dingen ver-  
borgen liege / und auch aus allen können extrahi-  
ret werden / zumahl wann ein Filius artis sich mit  
der Medicin zu Erhaltung seines schwachen Leibes  
will vergnüen lassen.

32.

Wie es aber nun zugehe / daß dieses Kraft-  
Wesen aus Mineralien und Metallen gebracht/  
und wie es hernach mit dem Golde combiniret /  
dieses aber dadurch zu einem plusquamperfecten  
Corper werde / davon ist leyder bey denen Scriben-  
ten wenig Nachricht zu finden; Darum gebühret  
uns zu suchen und zu forschen / wo das Funda-  
men-

mentum multiplicationis stecke / und wie die Metallen wachsen und transmutiret werden.

33.

Wir sehen wohl / daß wann der aus dem gemeinen Golde extrahirte sulphur oder anima auf so viel Silber / als vorhin Goldes gewesen / getragen wird / daß das Silber sich in pures reines Gold verwandelt / aber das läßt sich mit so gar grossen Uberschuß nicht practiciren : Doch ist's genug / daß dieses Sulphur Salare wieder ein corpus in Luna an sich nimmt : Kanst du nun das jenige Ding finden / das den Sulphur oder animam solis multipliciret oder augmentiret / so hastu warhafftiglich das jenige / was die Weissen so sehr verborgen halten / gefunden / wie es aber zugehe / jubet Plato quiescere , doch sagen gleichwohl die Weissen / daß es in und mit dem Golde müsse zugehen : Denn wer ein Loth Sulphuris Solaris hat / der hat auch ein Loth Tinctur / und diese in quantitate zu machen / bestehet in nichts anders als seiner multiplication.

34.

Zierzu aber muß man eine solche Feuchtigkeit suchen / die das Gold ohne Geräusch und Getöse salvire / sondern in dem solventa Wieniß in warmen Wasser zergerhe / und sagt ein weisser Mann / es werde solche Feuchtigkeit aus denen Strahlen der Sonnen und des Monden gezogen auf wunderbahre Weise durch einen verständigen Kunstmeister : dieses aqua rare facta aber sey gegen dem Licht eine Materia gegen denen creatis oder elementatis eine Forma / an sich selbst aber eine  
astra-

astralische Substans und eine Tinctur aller natürlichen Dinge.

35.

Wie nun dieses Wasser als eine himmlische Materia und irdische Forma greiflich zu machen / dann sichtbar ist es vorhin / das stehet abermahl in grosser Geheim: etwas spüret man davon / wann man mit demselben die Corpora tractiret / daß sie noch eines so schwer werden / weder sie vorhin waren / welches wohl zu bedencken.

36.

Mercken hierbey: wann sich das Feuer nicht so mannigfaltig erwiese / so wüste man wenig oder gar nichts von der Tinctur / darum / so mancherley gradus nun des Feurs gefunden werden / also mannigfaltig ist auch die Tinctur / aber alles aus einem einigen / welches kein Mensch aussprechen oder nennen kan; und wer es kennet und weiß / der kan es niemand lehren; ja wann es gleich der Meister oft gemacht / lang bedacht und durchgesucht / so findet er doch immer zu was neues darbey / dann es fänget an ohne Ende / und endet sich ohne Anfang / darum kan niemand dem Schüler den Verstand geben / sondern selbiger erzeiget sich nach der Gabe und Willen Gottes mancherley.

37.

Denn so wir dieses tincturische Krafft-Wesen in seinem Grunde fassen wollen / so ist es selbst das Ingenium und Fundament: judiciren wir von ihm / so fällt es selbst das Urtheil: sinnen und dencken wir ihm nach / so wird es zu lauter Sinnen  
und

und Gedanken; disputiren wir von ihm / so ist es lauter Mund und Wort: Werden wir ungeduldig / daß wir es nicht haben können / wie wir gerne wolten / so lachet es uns aus / denn es vermag das oberste zu unterst zu kehren: Achten wir seiner gar nicht / so machet es sich selbst / damit ihm derjenige keine Gewalt anthun / der seiner nicht wehrt ist: die Proceß-Laboranten wollen es wieder allen Danck regiren und in Proceß zwingen / und meinen sie seyn Herr darüber / aber sie sind warhafftig die mühseligsten tropffen unter den ganzen Himmel.

38.

Gott aber hat ein Ding geschaffen / welches auch in dem Golde ist / das geringer geachtet wird als Gold / nemlich rothe Erde / und das ist die Tinctur! Aber wie kommt man zu dieser Tincturalischen Krafft-Erde? Antwort: das Gold muß zu nicht Gold / das Leben getödtet / das Feuer zu Wasser / aus Wasser die Erde durchs Feuer zur Luft werden.

39.

Denn wie das Feuer zu Wasser wird / so wird auch das Wasser zur Erde / und die Tinctur wird frey von ihren Banden: und es kan auch nicht anders seyn / sondern das Gold muß so viel mahl durch das Tinctur-Feuer gehen / biß es gar aus seiner Art kommt / und in eine steinigte / rothe / durchsichtige / feurige spirituale Erde / die alle Körper verändert / gebracht werde / und das ist das Lied von Ende.

Zum

40.

Zum Überfluß saget Guttman in der Offens-  
bahrung Göttlicher Majestät / daß das gemeine  
Gold voll Lichts und Finsterniß sey / könne man  
nun das Licht von der Finsterniß oder hergegen-  
scheiden / und des Goldes innerliches Licht und  
Glanz herauswerts kehren / so daß die Finsterniß  
verschwinde / und das ganze Gold zu einen rothen/  
KrySTALLISCHEN geistlichen Körper werde / so habe  
man das Meisterstück erstritten.

41.

Denn das rohe Gold ist ein taubes / dummes /  
unschmackhaftiges Salz / und dienet zu nichts als  
in die Handlung / worinnen es gleichsam zertritten  
und zerrieben wird: Wann es aber / wie gedacht /  
umbgekehret / und zu einem spiritualen rothen/  
schmackhaftigen Salz gemacht wird / so hat man  
was ungewöhnliches / nemlich ein Salphurisches Salz /  
welches alles durchdringet / regeneriret und ver-  
wandelt / klärer kan man es nicht geben / man wol-  
te dann das Siegel der Weißheit gar zerbrechen.

42.

Zum Überfluß will ich noch einmahl kürzlich  
wiederholen / was bisher gesaget worden : Die  
Weissen schreiben und schreyen alle : Aurum non  
tingit nisi prius tingatur : so erhellet nun hier-  
aus / daß das Gold das einzige recipiens sey / wel-  
ches umb die wahre Tinctur zu erlangen tingiret  
werden solle und müsse.

43.

Es fraget sich aber / womit soll denn das Gold  
tingiret werden / auff daß es zur plusquam per-  
fection

fection komme / (denn perfect ist es vorhin schon durch die Tinctur der Natur gemacht / ) und hernach die unedlen Körper tingiren möge? Antwort. Die Tinctur/womit die Natur/das Gold tingiret ist außser allem Zweifel ein überaus reiner / subtiler / Spiritualischer / fixer und unverbrennlicher Schwefel/durch dessen Krafft das Gold im Bauche der Erden geböhren worden : Soll nun das Gold noch mehr und höher tingiret werden / so daß es eminentissimum & plusquam perfectissimum gradum erlange / und gar und ganz zu einer Tinctur werde / so muß nothwendig folgen / daß es durch kein ander Mittel geschehen könne / als durch eben den jenigen Tincturalischen Sulphur den es von der Natur zu einem Zeichen seiner Vollkommenheit empfangen und besizet / dann es soll und muß durchaus nichts frembdes darzu kommen / auff daß also war werde / was die Weisen so vielfältig wiederholen / und befehlen / nemlich daß das Gold müsse zu erst tingiret werden / so es tingiren solle.

44.

Aber sprichst du / wo soll ich denn diesen tincturalischen Sulphur umb das Gold zu tingiren hernehmen? Antwort. Im Gold findest du die edlesten / besten / reinsten / beständigsten und unverbrennlichsten Principia, und folglich einen aller köstlichsten tincturalischen Sulphur, darinne die solarische tinctur actu gegenwärtig / allda es auch Flamm gesucht und gefunden : allein ob schon dieser Sulphur ohnfehlbar aus dem Golde zu erlangen /



langen / so sind doch der Kosten so viel / daß ein Armer es ewig müste anstehen lassen / da doch die Erfahrung bezeuget / daß viel arme verachtete Menschen wahrhaftige Besizer dieses Geheimnisses gewesen und noch sind.

45.

Muß derowegen nothwendig eine wohlfeilere Materia zufinden und zu bekommen seyn / woraus ein armer umsonst so viel nehmen und bereiten kan als ihme nöthig : Doch muß er auch nicht so gar blut-arm seyn / dieweil er Nahrung und Kleider haben muß / außser dem sagt der Baur im Grafsen Haag zu Helvetius / kostet die Materia außsmeiste vier Gulden.

46.

Überdiß alles so schencket dir der alte Saturnus eine hochglänzende mineram / so in seinem Berge aus der ersten Materia aller Metallen gewachsen / worinnen dieser edle tincturalische Sulphur solare häufig zufinden / wenn du nur capabel bist denselben zu extrahiren / und hernach recht zu appliciren.

47.

Man sagt zwar viel von Saturnus und Jupiter / Venus und Mars / allein hier ist mehr Arbeit und Unkosten als Nutzen zu gewarten / doch sie sind Zandlanger in unserer Kunst. Der Mercurius scheineth ein gutes und edles subjectum zu seyn / zumahl wann er in seiner minera noch unzerstört  
☉
liegt

lieget und in des Künstlers Hand kommt ehe er von denen Metall verderberischen Materialisten verfälschet worden. Im Antimonio und Vitriol ist auch was gutes anzutreffen / wosern man es selbst aus dem Berg holet / sonst wird man betrogen / denn die Materialisten verfälschen alle Dinge / und können die mineren der Metallen alle nachmachen / drum hüte dich. Du nimmest aber was du wilt / so kaust du diesen Schatz aus dem Herzen der Metallen und mineralien nicht rauben / es sey dann daß du mit dem universal - Mercurius als den Haupt Schlüssel unserer Festung wohl bewaffnet seyest / denn an diesen ist alles gelegen.

48.

Es ist aber dieser universal-Mercurius nichts anders als das sal astrale / welches etliche himmlisch nennen / bey denen alten aber sal metallorum heisset / darum weil alle Metallen ihren Anfang und Wachsthum darvon haben: Bitte Gott / daß er deinen Geist erleuchte / diesen ewigen Natur-Schatz zu erkennen / zu finden / und das Verborgene und Finstere an das Licht zu bringen / zu Lob und Preis seines heiligen Namens ; sey aber auch herzlich gewarnet / daß du dich wohl vorsehest / damit du nicht aus Licht Finsterniß machest / und die Natur das Weh ! über dich zu schreyen gezwungen werde / dafür dich Gott genädiglich behüten wolle / Amen.

An

Anhang /  
 Etlicher Lehr = Sätze vor die Schü-  
 ler der Weißheit.

1.

**D**ie Natur ist ein Geist des Lichts / welcher  
 von Gott substantialisch erschaffen / und  
 einen Leib bekommen / welcher doch unsicht-  
 bar und unbetastlich ist / und in allen erschaffenen  
 Dingen verborgen lieget.

2.

Der Natur Leib aber ist nichts anders als das  
 in einem jeden Dinge verborgene centralische  
 Salz / in welchen radicaliter ruhender Schwefel  
 und Mercurius als Brüder des Salzes: und  
 dennoch ist kein Compositum / sondern alle dreye  
 zusammen / sind ein ganz simpel / gleichförmig Wes-  
 sen / ob es schon aus dreyen bestehet.

3.

Dieses Centralische Salz ist der Leib der Na-  
 tur / in welchen aller Dinge Eigenschaften verbors-  
 gen liegen / und ist incorruptibel ob schon die durch  
 das Centralische Salz hervor gebrachte Körper  
 corruptibel seyn.

E 2

4. Denn



4.

Dem das centralische Salz als der wahre Leib der Natur / ist unverweslich in Ewigkeit: wer nun dieses centralische Salz kennet / der kennet auch Gott und den ganzen Grund der Natur.

5.

Die Natur ist ein Geist des Lichts von Gott in Anfang geschaffen / durch welchen alle Dinge durch göttliche Schöpfung sind geworden / und welcher in den Leibe des centralischen Salzes eines jeden Dinges gleichsam eingegossen ist zur Nahrung / Erhaltung und fortpflanzung aller Dinge.

6.

Die Natur ist eines und drey: eins von wegen ihrer simplicität; drey aber wegen des in ihr verborgenen Schwefels Mercurii und Salzes: und diese drey sind zwar unterschieden in dem Geiste des Lichts / aber sie differiren nicht nach ihren Wesen / denn diese drey machen einen Geist / oder die Natur / welche die ganze Welt unter göttlicher Regierung erhält / ernähret / fortpflanzet und regiret.

7.

Diese drey / als Salz / Schwefel und Mercurius werden oft zusammen mit einem Nahmen genennet / als entweder Salz / oder Schwefel / oder Mercurius: Bisweilen werden sie zusammen genommen und Natur genennet; item Geist des

des Lichts : Seele der Welt : Wird überall nichts  
als diß einige Wesen der Natur verstanden/welche  
ist ein Geist des Lichts ruhen in diesen dreyen / die  
doch in jenem eins sind.

8.

Die Erkänntnuß der Natur ist eine grosse  
Gabe und Geschenck des allmächtigen Gottes.

9.

Das Wesen der Natur ist ein einiges / und  
kan auf keinerley Weise zertheilet werden / dieweil  
in ihr nichts wiederwärtiges zufinden ist : doch  
sind in ihr drey unterschiedliche Dinge zu finden/als  
das eingebohrne Wärme : das erst anfängliche  
feuchte : und das Grundhaltende Truckne : wel-  
che allesammt das Wesen der Natur machen.

10.

Die Chimischen Philosophen / nennen sie die  
drey Anfänge der Natur / und zwar nennen sie sol-  
che Saltz / Schwefel / Mercurius : doch es sind  
nicht drey Naturen / sondern nur eine einige / ob sie  
schon aus dreyen bestehet / denn diese drey sind im  
Wesen eins vermittelst derer die Natur alle Dinge  
produciret / ernähret und erhält.

11.

Das eingebohrne Wärme / gebähret eigenta-  
lich alle Dinge ; das erst anfängliche feuchte  
ernähe

§ 3

ernähret alles : das Grundhaltende Truckne / er-  
hält alles : Dennoch wie gesagt differiren diese  
drey im Centro der Natur nicht.

12.

Nebenst andere unzehlig viel Nahmen / wird  
die Natur auch Saturnus genannt / weiln sie ihre  
Kinder / so sie selbst gezeuget / wieder frisset.

13.

Unter allen des Saturnus Kindern aber sind  
ihrer drey zu finden / welcher Saturnus, ihr Vater/  
schonet / sie nicht frisset / noch fressen kan / wegen  
ihrer simplicität und Reinigkeit : Denn / indem er  
die andern Kinder in ihrer Unreinigkeit verschlinget  
/ so bleiben doch allemahl diese drey unverles-  
set.

14.

Solche aber sind nichts anders als Saltz/  
Schwefel / und Mercurius : diese werden von den  
klugen Heyden Jupiter, Neptunus und Pla-  
to genennet.

15.

Der Schwel ist ein Vater des Lebens ! Der  
Mercurius ein Quellbrun des Lebens : das Saltz  
aber das Centrum des Lebens / in welchen alle  
Schätze der Natur gleichsam in eins zusammen  
fließen.

16.

Der Natur vier Fundamental- Seulen sind  
die

die vier Elementen, unter welchen die Natur das fünffte Wesen ist / durch welches die Elementen regieret werden / dieweil das fünffte Wesen der vier Elementen Anfang ist / und von deme sie alle herkommen.

17.

Das fünffte Wesen ist kein Element, aber wohl aller Elementen Anfang.

18.

Auch so hat die Natur keine Principia von denen sie zusammen gesetzt wäre / weil sie ein einfältiges simples Wesen ist.

19.

Der Schwefel hat eine grosse Sympathie mit der Sonnen / denn die Sonne ist ein Brunne der Lebens: Wärme / wodurch alle Dinge erhalten werden: Denn die himmlische Wärme der Sonnen influiret durch ihre Strahlen in alle Dinge / ernähret und erquicket sie / so daß man wohl sagen kan / unser Schwefel und die himmlische Sonne stehen in ungemeiner Concordans, und sind ratio: ne calidi innati eins.

20.

Des Schwefels stätiger Gefährde ist Mercurius, und weichen niemahls von einander / denn sie bedürffen stets einer des andern: das Saltz aber erhält alles was Schwefel und Mercurius hervor

E 4

brins

bringen/ist also das Salz ein warhafftiges Band  
des Schwefels und Mercurius.

21.

In Schwefel herrschet der Himmel / Feuer  
und Wärme: im Mercurio Wasser und Luft:  
im Salz Erde und Wasser.

22.

Das Feuer wirket in die Luft/ die Luft in das  
Wasser: das Wasser in die Erde: Wann Feuer  
und Wasser zusammen würcken / so entstehet  
Schwefel: Wann Luft und Wasser in ein einan-  
der agiren so entstehet Mercurius: Wasser und  
Erde produciren das Salz: und weil die Erde  
kein weiter Element hat/so bleibet sie das recepta-  
culum der übrigen Elementen.

23.

Wann aber ein Meister so geschickt wäre/das  
er die Erde also reinigen könnte / das sie mit dem  
Feuer zu lauter Feuer würde / so hätte er das vierte  
Principium, welches heisset Tinctur, die da ein  
lauteres Feuer/ d. i. die da frey ist von allen Unrei-  
nigkeiten / und vor den Himmel geachtet wird.

24

So ist nun eine einige Natur/ aber drey Prin-  
cipia und vier Elementa.

25.

Kein Principium allein vermag etwas zuge-  
bahr



bähren / sondern alle drey zusammen produciren  
alle Dinge.

26.

Aus diesen dreyen Principien ist anfänglich  
entstanden das Chaos oder Hyle, in welchem aller  
Dinge Krafft und Wesen unordentlich vermischet  
war / woraus GOTT die Elementa geschieden / in  
welchen die tria Principia als Samen aller Dinge  
verborgen liegen.

27.

Der Schwefel / als Calidum innatum omni-  
um rerum ist ein unverweßliches fettes / saftiges /  
schmieriges Wesen / himmlischer / feuriger lufftiger  
Eigenschafft / urstanden aus puren astralischen  
himlischen Samen / und elementalischen limbo,  
in sich aller Dinge Gestalten begreifend / und  
liget verborgen in dem Centro eines jeden Ges-  
schöpfes.

28.

Dieser Schwefel ist die Centralische Sonne  
aller Geschöpfe : er ist der grüne Löwe / oder grü-  
ner / ja grünender Schwefel s. Benedicta Naturæ  
viriditas , dann er begreift und hält in sich allen vi-  
gor und Kräfte der Natur

29.

Der Schwefel ist himmlisch Spiritualisch /  
subtil, durchdringend / alles erfüllend / und allen  
vier Reichen gemein : an dieses Schwefels erkant-  
niß / præparation und application lieget die ganz-  
ke Kunst.

C s

Die

Die Spagyrici nennen ihn Himmel / dann er  
ist die erste und höchste Krafft aller Dinge / welche  
allein vom Himmel kommt.

31.

Und ob schon anfänglich der Himmel zu erst  
geschaffen worden / und in die Höhe erhoben / der  
Sulphur aber ein Vater aller Wirkungen ist / so  
folget / daß auch die Himmel durch Krafft des Sul-  
phurs hervor gebracht worden.

32.

Dannhero wird nicht unbillig gesaget / der  
Sulphur sey himmlischen Geschlechts / ob er schon  
ex limbo Elementari seinen Anfang nimmet.

33.

Denn der Leib des Sulphurs ist zwar Elemen-  
tarisch / aber die Forma himmlisch / und also tritt  
die Natur so himmlisch als Elementarisch zusam-  
men in einen Leib.

34.

Und bleibet unwidersprechlich wahr / daß der  
Sulphur nicht nur himmlisch allein / wie ehliche  
wollen / sondern auch Elementarisch / und weder  
ein Accidens noch Qualitas, sondern ein Brunnen/  
woraus aller Dinge Wesen und Leben quillet.

35.

Der Mercurius der Weisen / ist die unver-  
derb-

derbliche Wurzel-Feuchtigkeit aller Dinge / entstehend aus himmlischen und Elementalischen Wesen / verknüpft mit dem ætherischen Geist / und vier Elementen zur Nahrung und Erhaltung des Caloris nativi, d. i. des Schwefels.

36.

Der Mercurius oder humidum radicale, ist bloß darum erschaffen / daß er ernähre die eingeebohrne Wärme oder Sulphur, und darum ist er auch mit dem Sulphure so feste verbunden / daß er nimmermehr von ihm kan geschieden werden / sondern eine stets-währende Speise des Sulphuris seyn und bleiben muß.

37.

Und wieder Sulphur den Mercurium beschlossen hält zu seiner immerwährenden Erhaltung / also auch der Mercurius hält den Sulphur zu seiner Stärke unauffhörlich bey sich / welches auch von dem Salz muß verstanden werden.

38.

Dannhero sich kein Meister der Kunst rühmen kan / daß er die tria principia also von einander zu scheiden und zu trennen wisse / daß man insonderheit von einem jeden sagen müste oder könnte / das ist Sulphur, das ist Mercurius, das ist Salz: Denn sie sind mit einem unauflöflichen Knoten verknüpft / und lassen sich nimmermehr trennen.

Dies

39.

Dieser Mercurius begreiffet in sich die Kräfte der ganzen Natur / ja die Natur selbst.

40.

Das Salk der Natur ist ein Schlüssel / ohne welchen in der Natur nichts gethan / noch vollendet werden kan / zu geschweigen / daß die Natur als Natur ohne selbiges nicht bestehen könnte.

41.

Das Salk der Natur ist das unverderbliche Glut, vermittelt dessen Sulphur und Mercurius zur Erhaltung und Beständigkeit aller Dinge in der Natur unscheidlich beyammen gehalten werden.

42.

Das Salk der Natur kan nimmermehr ohne Sulphur und Mercurio seyn und hergehen.

43.

Salk / Schwefel und Mercur werden in der ganzen Creatur nicht absonderlich gefunden / sie weren sonst zu nichts nütze.

44.

Und darff sich niemand unterstehen / wie Flug er sich auch düncken läffet / solches werckstellig zu machen / dieweil es blosser Dinge unmöglich ist / so wohl der Natur als Kunst.

Nun

45.

Nun mögen die Principien-scheider und Wiederzusammensetzer urtheilen / was vor ein Productum durch ihre so übel gegründete Schickungers folgen werde.

46.

Denn so wenig der Ackerstmann die Principia des Saamens zu scheiden / und wieder zusammen zu setzen nöthig hat / wann er Getrände bauen will / so wenig hat es der Artist in dem Werke der Weisen vonnöhten.

47.

Das Salkz / welches die Meister der Kunst suchen / und aus welchen der wunderbahre Liquor Mercurii zu ihrer Kunst præpariret wird / ist irrdisch und metallisch / nicht daß es ein Metall oder Mineral / oder dergleichen etwas sey / sondern weiln es einem mineralischen oder metallischen Wesen näher verwandt als sonstem einem andern Dinge / dannenhero es Electrum minerale immaturum genannt wird / denn die Natur hat es nur angefangen zu wirken / aber unvollendet und unvollkommen liegen lassen.

48.

Mit diesem Liquorastischen Saffte vermag der Künstler alle Dinge in sein erstes Wesen zu reduciren / also daß sie Salkz / Sulphur und Mercurius werden / jedoch unscheidlich.

Der

49.

Der Himmel ist ein Quell-Brunn des Lebens/  
und theilet solches allen Creaturen mit.

50.

Dannhero ist der Himmel das erste und vor-  
nehmste Element der Natur / welchen ehliche Feuer  
genennet haben.

51.

Woy Denn er streuet durch seine feurige Inluens-  
Strahlen seinen subtilen Saamen in die Luft/  
mit demselben vermischet sich der Samen der Luft/  
und wirfft sich ins Wasser / das Wasser / welches  
von dem empfangenen Samen des Himmels und  
der Luft gleichsam geschwängert worden / sencket  
beyde sampt seinen eigenen Samen in die Erde / die  
Erde als eine Mutter empfähet aller dreyer Saa-  
men / mischet den ihrigen drunter / als eine sonder-  
bahre Fettigkeit und verwahret alles.

52.

Aus diesen nun entsethet der Universal-Bals-  
sam und Mercurius der Welt / welcher in sich be-  
greiff die tria principia, als Salz / Schwefel und  
Mercur Denn aus dem Saamen des Himmels  
und der Luft wird Schwefel ; aus dem Saamen  
der Luft und Wasser / wird Mercurius ; aus dem  
Samen des Wassers und Erde wird Salz ; aber  
aus der Erde und Feuer wird Tinctur , und sind  
doch sämmtlich nur ein Ding / dessen Ende  
ist der Aufang und sein Aufang das

E N D E.



